



Alles fest im Blick: Hinter dem Palisadenzaun auf dem Erdwall, der das Römerlager umgibt, beobachtet ein Wachposten aufmerksam feindliche Germanen und freundlich gesinnte Zuschauer.

FOTOS: PFAFF

Freunde, Römer, Augustdorfer

Römertage: Spektakel für die ganze Familie unter sengender Sonne – Veranstalter zählen 20000 Besucher

VON ULRICH PFAFF

■ **Augustdorf.** All das hat man geahnt – man liest ja nicht umsonst seit Jahrzehnten Asterix. Aber jetzt gibt es den Beweis: Das Leben der Römer war kein Zuckerschlecken. Das der Germanen auch nicht. Dennoch: Viele hundert Menschen, die gerne in die Rollen und Gewänder der Zeit vor 2000 Jahren schlüpfen, hauchten den Augustdorfer Römertagen mit Begeisterung Leben ein. Und sie rissen damit auch 20000 Schaulustige mit.

Angelegt nach historischen Vorbildern präsentieren sich die Lager beider Seiten: Die Römer in Zelten hinter dem mit Holzpalisaden bewehrten Erdwall, die Germanen in einem etwas primitiver anmutenden Camp hinter kleinen Aufschüttungen. Genau wie damals gibt es für beide Seiten ein Tagewerk zu verrichten: Lager aufbauen, Essen zubereiten, Waffen und Ausrüstung instand setzen und Geselligkeit pflegen. In Letztere wird das Publikum, das an beiden Tagen das Sommerwetter – trotz einiger Wolken am Samstag – nutzt, gerne eingebunden. Legionäre erläutern ihre Waffen vom Schwert bis zum schon zur Artillerie gehörenden Pfeilkatapult, wem mag, darf ein Kettenhemd anprobieren (wiegt nur 18 Kilo), wer Hunger hat, dem wird geholfen: Wachteln, Huhn, Hase aus dem Topf über dem Holzfeuer, lukanische Wurst und Gurken in Marsala. Das

Publikum schaut interessiert hin an Ständen, die römisches Kunsthandwerk feilbieten – von der Öllampe bis zum Fell. Doch auch die Germanen haben ihren Unterhaltungswert: Fossi der Gabelkönig gießt Bronzschwerter und Schmuckstücke, man musiziert auf alten Instrumenten, trinkt Met im „Eber“ und nächtigt unter schräg gestellten Zeltedächern

Es gibt friedliche Koexistenz und Kampf bis aufs Blut. Auf der Fläche zwischen den beiden Lagern begegnet man sich – Händler machen Geschäfte, Krieger liefern sich Gefechte, choreographiert, versteht sich. Einen leibhaftigen Eindruck, wie gefährlich das Leben damals war, bekommt das Publikum unbeabsichtigt: Einem der Darsteller der römischen Kavallerie geht das Pferd durch, den erfolgreichen Versuch, es vor einer Reihe von Zuschauern abzubremsen, bezahlt der Reiter mit einem Sturz und gebrochenem Arm. So gebannt ist das Publikum von der gesamten Vorführung, dass der mit Sirene heranahnde Rotkreuzwagen wie aus einer fremden Welt wirkt.

„Salvete, Augustdorf!“ schallt der Ruf beim Umzug am Samstagabend durch den Ort – gefolgt von einem dissonanten Horn-Getute, dass einem bewusst wird: Damit versetzten die Römer einst den Feind in Angst und Schrecken. Heute ist es Signal für eine neue Freundschaft: Etliche Schaulustige verfolgen den Umzug, winken begeistert – und manche schließen



Christliche Senatoren in weißer Toga: Die Ratsherren Harald Schulze (2. von links) und Lutz Müller schlossen sich dem Umzug an.



Artillerie ohne „Bumm“: Gespannt verfolgen die Zuschauer die Vorführung römischer Pfeilgeschütze.

sich an bis zum großen Holztor am Römerlager, um danach das Abendprogramm in der Arena zu verfolgen.

Dort tummelt sich am Sonntag – wie überall auf dem acht Hektar großen Gelände – das Publikum unter sengender Sonne

und wartet auf panem et circenses. Es ist so heiß, dass die Organisatoren kistenweise Wasser an die Darsteller verteilen und Statthalter Caius den Gladiatoren erlaubt, im Stehen zu verbluten. Im heißen Sand würden sie sich sonst verbrennen.



Kampfbereit: Römische Kavalleristen in der sonnendurchfluteten Arena.